

nicht allzuviel gewonnen. Zumindest die Völker, die in christlicher Tradition standen, kannten eine Vielzahl von Träumen – Träume aus dem Alten Testament, Träume, von denen in der Antike gesprochen wurde. Die Menschen im Mittelalter konnten bereits zwischen Träumen wählen². Und es ist nun doch recht charakteristisch, welcher Tradition sie folgten. Für uns Historiker ist es jedenfalls lohnend, wenn wir Ängste und Hoffnungen der Menschen kennenlernen wollen, uns mit deren Träumen zu beschäftigen.

Nicht nur die Träume sind interessant, auch die Auslegung, die die Menschen den Träumen geben. Der gerade geschilderte Traum, der auf so ungünstige Geschehnisse hinwies, konnte ganz anders gedeutet werden: Von Dominikus berichtet sein Biograph in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die Mutter habe während der Schwangerschaft geträumt, ein Hund sei aus ihrem Leib mit einer Fackel im Maul hervorgebrochen und habe die Welt angezündet – ein düsteres Bild. Der Traum wurde jedoch als ein Zeichen gedeutet, daß die Frau einen Sohn mit der Fähigkeit gebären würde, durch feurige Predigt zu wirken³.

Wir wissen nicht, inwieweit die Erwartungen der Eltern das Geschick der Kinder beeinflußten. Hingegen ist uns bekannt, daß die Erwartungen von den Vorstellungen geprägt werden, die unter den Erwachsenen verbreitet sind. Im Mittelalter war sehr oft die Rede davon, daß das Kind möglicherweise zu einer un rechten Zeit, nämlich in einer gottgeweihten Zeit, empfangen worden war, und dies galt als Sünde. Berthold von Regensburg predigte es den Frauen recht drastisch: „Alle die Heiligen, deren Zeit ihr nicht geschont habt, sie werden alle am Jüngsten Tag über euch rufen.“ Und das Kind, das in solchen Nächten entstand: „Es wird aussätzig oder es bekommt die Fallsucht ... oder wird blind oder krumm oder

²) Literatur zur Traumdeutung bei Peter Dinzelbacher, Vision und Visionsliteratur im Mittelalter (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 23, 1981) S. 39 ff.; vgl. Margit Reichenmiller, Bisher unbekannte Traumerzählungen Alexanders von Teleso, DA 19 (1963) S. 346 ff.; zur Traumdeutung siehe auch I. H. Wessing, Die sogenannte Fünfteilung der Träume bei Chalcidius und ihre Quelle, Mnemosyne 9 (1941) S. 65 ff. W. Richter, Träume und Traumdeutung im Alten Testament, Biblische Zeitschrift 7 (1963) S. 202 ff.; die Quellen zu Hekubas Fackeltraum bei: Der kleine Pauly, Lexikon der Antike 2 (1967) S. 974; vgl. auch ebd. 5 (1975) S. 921 ff.; zu den Träumen der Eltern, die ein Kind erwarten, S. Francesco Lanzoni, Il sogno presago della madre incinta nella letteratura medievale e antica, Analecta Bollandiana 45 (1927) S. 224.

³) AA SS August 1 (Antwerpen 1733) S. 559: *vidit enim se mater sua catulum gestare in utero, qui egressus, faculam ore gestabat, ex qua totum mundum incendere videbatur* (Lebensbeschreibung des Bartholomäus).